

Berlin das Diplom von R. Lüdike einer Behandlung mit Gallustinktur unterzogen, zu der die Darmstädter Archivverwaltung in dankenswerter Weise die Erlaubnis erteilt hatte¹: das Resultat übertraf alle Erwartungen, da es eine Angabe von Stumpf rechtfertigte, aber zugleich sein Endurteil zu nichte machte. Es stellte sich nämlich heraus, dass wohl das Datum auf Rasur steht, aber nicht das Datum allein. Auch an anderen Stellen weist das Pergament Spuren von Rasuren auf, und vor allem sind nun seit der Gallusbehandlung zwischen den Buchstaben und Zeilen zahllose Tintenspuren, Reste von Schriftzeichen, zum Vorschein gekommen². So ist namentlich am Anfang von Zeile 11 vor 'nibus distinxerunt' der Beginn eines anderen Wortes 'di . . .' deutlich sichtbar geworden: auf das 'di' folgen noch Schriftzeichen, die durch die darübergeschriebenen Buchstaben halb verdeckt sind; aber wenigstens unter dem 'n' von 'nibus' ist eine kurz unter die Zeile gezogene Unterlänge erkennbar, die von dem Duktus der übergeschriebenen Buchstaben abweicht³; auch ist der Schaft des vorausgehenden 'i' wesentlich niedriger. In der Tat handelt es sich hier um ältere Schriftzeichen, wie ja schon daraus hervorgeht, dass das 'di' aus der Zeilenreihe herausragt. Da dementsprechend auch vor den anderen Zeilen Spuren verschwundener Schrift feststellbar sind, so müssen die ursprünglichen Zeilen etwas länger als die später übergeschriebenen gewesen sein⁴. Hierzu passt wiederum die Beobachtung, dass vor Zeile 6 der Rand des Pergaments ungleichmässig beschnitten ist: augenscheinlich hat das Pergament jetzt ein kleineres

1) Für die Uebersendung dieses Stückes wie anderer Urkunden nach Berlin spreche ich ebenfalls dem Grossherzoglich hessischen Haus- und Staatsarchiv den gebührenden Dank aus. 2) Es sind nicht etwa nur Tintenspritzer, sondern es lassen sich noch verschiedentlich (z. B. gegen Schluss von Zeile 1—6, 19) Reste von Schriftzeichen erkennen, auch an Stellen, an denen sie nicht etwa beim Zusammenfallen des Pergaments durch Abspringen der späteren Tinte entstanden sein können. 3) Erkennbar sind von dem dritten Schriftzeichen auch Spuren einer Oberlänge, sodass wohl nicht ein 'x', sondern eher ein 'f' oder 's' da gestanden haben dürfte. Es liegt nahe, an 'distinxerunt' zu denken; aber zu diesem Wort passen nicht die noch sichtbaren weiteren Schriftreste. 4) Auch scheinen die ursprünglichen Zeilen zum Teil in einem anderen Abstand von einander gestanden zu haben: namentlich in dem unteren Teil der Urkunde liegen die späteren Zeilen nicht auf den älteren, während dies umgekehrt sicher bei der 11. Zeile und auch sonst noch mehrfach im Anfang der Fall ist. Zu beachten ist hierbei, dass die ursprünglichen Buchstaben niedriger als die spätere Schrift waren.